

my
MORAWA

Franziska Aylin Fischer

Zurück ins Wasser

© 2017 Franziska Aylin Fischer

Verlag: Morawa Lesezirkel GmbH, Wien

ISBN

Paperback: 978-3-99070-370-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Widmung

Dieses Buch widme ich meiner ältesten Freundin Larissa, die mich auf die Idee gebracht hat, dieses Buch zu schreiben.

Danke für alles!

Prolog

AMELIA

Das Wasser glänzte. Die Sonnenstrahlen blinzelten ihr ins Gesicht. Amelia kniff die Augen fest zu, damit sie die warmen Strahlen nicht in die Augen bekam. Dann streckte sie sich, und gähnte ausgiebig. Sie war am Meer in Madeira, überlegte sie. Sie war weggelaufen, von ihrer Mutter und von zu Hause, weil sie wieder einmal Streit gehabt hatten, und zwar den gleichen wie letztes Mal. Und es ging immer um dieselbe Sache, oder besser gesagt um dasselbe große Geheimnis. Warum durfte sie denn nicht mehr ins Wasser? Also eigentlich wusste sie die Antwort, aber sie vertraute trotzdem nicht auf ihr Bauchgefühl. Ein Grund dafür war hundertprozentig, dass sie früher einen Unfall gehabt hatte, bei dem sie fast ertrunken war. Das war im Schwimmunterricht vor zehn Jahren gewesen.

Aber auf viele Fragen hatte sie immer noch keine richtige Erklärung. Was war denn jetzt plötzlich so falsch? Natürlich wusste sie, dass ihre Mutter sie beschützen wollte, aber sie war jetzt schon 16 und wurde bald 17, also sie war kein Kind mehr. Sie war schon lange ein Teenager und wurde bald erwachsen. Ihre Mutter hatte ihr wie jedes Mal keine Antwort auf all ihre Fragen gegeben, und sie hatte es schon langsam satt, so ignoriert zu werden und das auch noch ausgerechnet von ihrer eigenen

Mutter. Amelia wollte endlich Antworten haben, auch wenn sie sie erzwingen müssen würde.

Also ein paar Sachen wusste sie... Sie wusste, dass sie Amelia hieß und dass sie 16 Jahre alt war. Und natürlich wusste sie auch, dass ihr Vater bei einem Autounfall ums Leben gekommen war, das hatte jedenfalls ihre Mutter ihr erzählt, als sie noch kleiner gewesen war. Sie hatte ihren Vater zwar kennengelernt, konnte sich aber nicht mehr so genau an ihn erinnern. Früher hatte ihre Mutter ihr oft vor dem Schlafengehen Geschichten von ihm erzählt. Amelias Lieblingsgeschichte war eine ganz besondere Geschichte. Es war die Liebesgeschichte ihrer Eltern gewesen. Ihre Mama war am Strand gesessen und hatte sich sonnen lassen, als ihr Vater sie gesehen hatte und sich zu ihr gesetzt hatte. Sie waren ins Gespräch gekommen und ihr Vater hatte sie zum Meer begleitet. Dann waren sie schwimmen gegangen. Seitdem waren sie ein Paar gewesen, bis er gestorben war. Ihre Mutter hatte gesagt, dass ihr Vatter Petro geheißen hatte. Das hatte und konnte sie auch nicht vergessen.

Amelia stand auf und sah sich um. Das Meer war wunderschön. Das Wasser glitzerte und funkelte. Über dem Wasser tanzten kleine Mücken und Libellen. Wenn man ganz genau hinsah, konnte man sehen, wie klar das Meerwasser heute war. Überall am Himmel, über dem Wasser flogen Möwen, Palmen erstreckten sich über den ganzen

weiten weißen Strand. Der Sand kitzelte unter ihren Füßen. Amelia musste grinsen, weil es so angenehm für sie war. Dann machte sie sich auf den Weg nach Hause, weil sie wusste, dass sich ihre Mutter Sorgen machen würde, wenn sie zu spät am Abend nach Hause kam. Sie kannte den Weg schon in und auswendig, da sie ihn unzählige Male gegangen war. Amelia begann zu laufen. Als Erstes joggte sie, dann wurde sie ein bisschen schneller und schließlich sprintete sie. Auf dem Weg kamen ihr viele Menschen entgegen, die sie alle nur gleichgültig musterten. Amelia lief über Straßen, Brücken und in Seitengassen. Dann war sie endlich zu Hause.

Amelias Muttersprache war deutsch, da ihre Mutter Anna Österreicherin war. Sie war mit ihren Eltern schon als Kind umgezogen, warum wusste sie nicht. Amelia konnte nur ein bisschen portugiesisch, so viel wie ihre Mutter ihr beigebracht hatte. Zum Glück sprachen ihre Freunde auch englisch, und manche sogar deutsch. So konnte sie sich mit allen verständigen.

ANTHONY

„Raus aus dem Bett! Genug geschlafen!“, schrie Anthonys kleiner Bruder Jacob ihm ins Ohr. Sein dreijähriger Bruder kletterte wild auf seinem Körper herum, als wäre er ein Baum. Rosalie, auch Rose genannt, krabbelte auf dem Fußboden und

spielte mit einem kleinen, roten Auto, das Anthony ihr zu ihrem ersten Geburtstag geschenkt hatte. „Kommt Kinder, wir haben es eilig! Unser Flieger geht in zwei Stunden und wir wollen doch rechtzeitig am Flughafen sein!“, riefen Anthonys Eltern Elisabeth und Alex vom Auto aus. Anthony hatte ganz vergessen, dass sie heute nach Portugal, auf eine kleine Insel namens Madeira fliegen wollten. Anthonys Vater Alex hatte beschlossen, nach Europa zu ziehen, weil er einen Job in Europa bekommen hatte, einen besseren Job als in New York. Und natürlich hatte Alex darauf bestanden, seine Familie mitzunehmen. Anthony schnappte sich Jacob und Rose und lief zum Auto, in dem seine Familie schon auf sie wartete. Er quetschte sich zwischen seine zwei 14-jährigen Zwillingsschwister Tobi und Hanna.

Anthonys Eltern waren beide Österreicher, aber sie waren schon vor Jahren nach New York gezogen. Aber dann waren die Kinder gekommen und Elisabeth hatte ihren Job als Krankenschwester aufgegeben, damit sie sich um die Kinder kümmern konnte. Anthony sprach fließend Deutsch und auch Englisch.

Anthony schnallte Rose und Jacob eine Reihe vor sich an und setzte sich dann wieder nach hinten auf seinen Platz. Dann fuhren sie zum Flughafen. Im Flieger starrte Anthony gelangweilt aus dem Fenster. Seine Mutter versuchte mehrere Male ein

Gespräch mit ihrem Sohn anzufangen, aber vergebens. Er wollte hatte keine Lust. Anthony wollte und musste nachdenken, denn er sonst hatte er das Gefühl, sein Kopf würde explodieren. In Gedanken versunken schaute er aus dem Fenster oder er beobachtete seine Familie. Seine Geschwister waren mit Fernsehen beschäftigt und seine Eltern lasen irgendwelche Zeitschriften. Da fiel Anthony der Tag ein, an dem er bemerkt hatte, dass er Gedanken lesen konnte. Sein Vater hatte ihm erzählt, der Storch hätte ihn gebracht, doch Anthony konnte Alex Gedanken lesen und wusste, dass sein Vater ihn angelogen hatte. Damals war ihm noch nicht bewusst gewesen, welche Gaben er besaß. Es waren noch andere seltsame Dinge passiert wie der Zeitpunkt, als Alex mit Anthony zum Meer gegangen war und ihm das Schwimmen beigebracht hatte. Anthony konnte innerhalb einer Woche perfekt schwimmen, obwohl sie täglich nur eine Stunde geschwommen waren. Damals hatte sich Alex überlegt, ob sein Sohn besondere Fähigkeiten besaß. Unter der Woche hatte Anthony seine Fähigkeiten trainiert. Er hatte versucht, schneller zu schwimmen und von Tieren wie Delfinen, Fischen oder Walen Gedanken zu lesen. Am Anfang hatte es nicht funktioniert, doch je mehr er geübt hatte, umso besser war er geworden. Das Gute an dem Ganzen war, dass er das Gedanken lesen auch abstellen konnte. Er musste sich einfach nur denken, dass er nicht wissen

wollte, was die anderen dachten und dann funktionierte es nicht.

Das Essen wurde serviert, aber Anthony hatte keinen Appetit. Er stocherte lustlos in den Speisen herum. Er mochte das Fliegen und die Höhe nicht besonders. Lieber mochte er das Land, doch am Liebsten war ihm das Meer. Hier konnte er ganz er selbst sein und musste sich vor nichts und niemanden verstellen.

Kapitel 1

AMELIA

„Wo warst du? Warum kommst du erst so spät? Ich habe mir Sorgen gemacht! Ruf doch wenigstens an! Wozu habe ich dir dann ein Handy gekauft, wenn du es eh nie benutzt?“ Das waren die ersten Fragen ihrer Mutter, als sie zu Hause empfangen wurde. Sie wusste gar nicht, mit welcher Antwort sie beginnen sollte, weil ihre Mutter sie so überforderte. „Mama,....!“, begann Amelia, doch ihre Mutter unterbrach sie sofort. „Geh in dein Zimmer! Ich will dich heute nicht mehr sehen!“ Amelia wollte widersprechen, doch in letzter Sekunde hielt sie sich zurück. Sie wollte nicht noch mehr Streit mit ihrer Mutter haben, als sie eh schon hatte. Sie gehorchte und lief in ihr Zimmer. Dort angekommen, ließ sie sich auf ihr weich gepolstertes, warmes, kuscheliges Bett fallen und fing an zu schluchzen. Sie weinte und weinte. Irgendwann, sie hatte kein Zeitgefühl mehr, kam ihr Kater Pauli in ihr Zimmer und fing an zu schnurren. Sie nahm ihn hoch und setzte ihn auf ihr Bett, damit sie ihn streicheln konnte. Da war Amelia wieder eine Spur weniger traurig. Pauli konnte spüren, wie es ihr ging und nun fühlte er, dass Amelia unglücklich war. Er kuschelte sich dicht an sie und schleckte ihr über die Hand. Ach, wie liebte sie diesen Kater! Er machte sie einfach immer aufs Neue glücklich. Sie war ssssssoooooo

froh ihn bei sich zu haben. Amelia wurde müde. Sie kuschelte sich in ihre warme Bettdecke und fiel dann in einen traumlosen tiefen Schlaf.

ANTHONY

Anthony ging mit seinen Freunden Georg und Lukas quer durch die Straßen. Georg und Lukas hatte er bei einer Party kennengelernt und unternahm sehr oft etwas mit seinen Freunden, wenn er nicht gerade im Meer oder bei seiner Familie war. Denn sein Geheimnis mit dem Wasser konnte er niemandem anvertrauen. So lautete das Gesetz der Meeresgötter.

Einst hatte der König der Wassergötter beschlossen, dass es seinem Volk verboten war, Menschen von Fähigkeiten der Wassergötter zu erzählen. Außerdem musste man seinem König immer dienen. Er konnte seine Untertanen auch aus seinem Reich Aqualantis verbannen. Wenn ein König starb, dann wurde vom Volk ein neuer König bestimmt. Leider war das schon einmal der Fall gewesen. Vor einigen Jahren war der König bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommen. Er war von Menschen gefangengenommen und getötet worden. Viele Diener, Freunde und Angehörige waren beim Kampf um den König gestorben. Der König hatte verhindern wollen, dass sein Volk beziehungsweise die Meeresgötter entdeckt wurden. Das Merkwürdige daran war, dass die Leiche des

Königs nie gefunden worden war. Das Volk hatte ein Verbrechen befürchtet und viele Unschuldige in Verdacht. Anthony, der König Petro gut gekannt hatte, hatte sich vorgenommen den Mörder des Königs zu finden. Ein neuer König war schließlich gewählt worden, Elias. Zu Beginn seiner Regentschaft hatte es Gerüchte über Verwicklungen von Elias an diesem Verbrechen gegeben. Elias war so aufgebracht über die Anschuldigungen gewesen, dass die Personen, die die Gerüchte verbreitet hatten, zuerst verhaftet worden waren und schließlich verschwunden waren. Das ganze Volk hatte zugesehen, alle hatten seitdem Angst vor König Elias.

Anthony hatte noch nie ein gutes Verhältnis zu Elias gehabt, der ihm dann auch noch das Leben möglichst schwergemacht hatte, da er ein Vertrauter des ehemaligen Königs gewesen war. Elias war kein guter König gewesen, der auch nichts unternommen hatte, als sein Reich von einer Hungersnot heimgesucht worden war. Nach und nach waren immer mehr Götter gestorben, doch waren sie eben ihrem König zu Gehorsam verpflichtet. Bevor König Petro gestorben war, hatte er Anthony befohlen, er sollte seine Tochter suchen und nach Hause bringen. Anthony sollte dem Mädchen alles über seinen Vater erzählen und es in sein Geheimnis einweihen.

König Petro hatte einst Anthony geholfen, als dieser erfahren hatte, über welche Kräfte er verfügte,

was ihn völlig verwirrt hat. Aus Dankbarkeit hatte Anthony geschworen, Petro immer treu zu dienen.

Anthony wusste nun, wer die Prinzessin war, doch er hatte keine Ahnung, wie er sie nach Hause bringen sollte. Damit war sein Auftrag schwieriger, als er gedacht hatte. Er fragte sich, ob das Mädchen überhaupt wusste, dass es die Tochter von Petro war, und ihr Vater früher über das Königreich Aqualantis reagiert hatte. Nein, wahrscheinlich hatte sie keine Ahnung, dass Petro einmal existiert hatte. Welcher Mensch dachte auch nur daran, er könnte die Tochter oder der Sohn von einem Meeresgott sein? Anthony brauchte nicht zu überlegen, denn er wusste die Antwort ja bereits. NIEMAND konnte sich das vorstellen.

Und dann war sie noch dazu das Mädchen aus einer alten Prophezeiung. Die Prophezeiung besagte, dass nur die Tochter von Petro die Meeresbewohner von Aqualantis vor ihrem Untergang bewahren könne. Und Petro hatte ihm dieses Geheimnis anvertraut, bevor er gestorben war. Er hatte Anthony gesagt, er müsse die Prophezeiung erfüllen. Das waren die letzten Worte von König Petro gewesen.

AMELIA

Irgendetwas kitzelte sie an ihrer Nase. Erschrocken setzte sich Amelia hoch. Auf ihr lag Pauli und schleckte ihr übers Gesicht. Es war Zeit fürs Frühstück, das wusste auch Pauli. Das Mädchen ging die knarrenden Holztreppe hinunter in die Küche und machte sich etwas zu essen. Erst jetzt bemerkte sie, wie sehr ihr Magen eigentlich knurrte. Sie hatte lange nichts mehr gegessen und großen Hunger. Amelia gab Pauli eine große Portion Katzenfutter und setzte sich an den Tisch um zu frühstücken. Nachdem sie gegessen hatte, sah Amelia auf die Küchenuhr. Es wart kurz nach elf Uhr. Sie hatte ziemlich lange geschlafen. Dann ging sie ins Badezimmer, um sich zu duschen, Zähne zu putzen, und sich umzuziehen. Danach rief sie ihre Freundin Sofia an, weil sie ihr versprochen hatte, sich bei ihr zu melden. Amelia erzählte ihr von ihrem Erlebnis vom Vortag.

Sie war gestern im Kaffeehaus nicht weit entfernt vom Strand gewesen. Als sie gedankenverloren aus dem Fenster geschaut hatte, hatte sie bemerkt, dass sie von einem gutaussehenden Jungen beobachtet worden war. Sie hatte dem unheimlichen Typ den Rücken zugekehrt und sich wieder ihrem Buch gewidmet, das sie von zu Hause mitgenommen hatte. Amelia fragte Sofia, was sie davon halten sollte. Sofia erwiderte eine lange Zeit nichts, dann meinte sie, Amelia sollte diese Sache in Auge behalten und den Jungen

auch. Dann verabschiedeten sie sich und Sofia legte auf.

Kapitel 2

AMELIA

Wo blieb denn nur ihre Freundin? Nervös blickte Amelia auf ihre Armbanduhr. Jetzt sollte Sofia doch schon langsam da sein. Es war fünf Minuten nach halb vier und um Punkt halb vier hatten sie sich verabredet. Sofia konnte jede Minute kommen, Amelia brauchte einfach noch ein bisschen Geduld. Amelia konnte es kaum mehr erwarten, sie wieder zu sehen. Sie hatte sie unglaublich vermisst. Es kam ihr so vor, als ob sie sich schon mindestens ein halbes Jahr nicht mehr gesehen hätten, dabei waren es gerade mal zwei Wochen. Ungeduldig wählte Amelia die Nummer ihrer Freundin und rief sie an, doch sie hob nicht ab. Zum Glück traf wenig später Sofia ein. Die beiden umarmten sich kurz Weile, bevor sie gemütlich ins Kaffeehaus schlenderten, setzten sich an den Tisch mit dem besten Ausblick auf das Meer und bestellten einen Kaffee mit Milch und einen Früchtetee. Sofia begann aufgeregt und wild durcheinander zu erzählen, was sie in den letzten Tagen erlebt hatte. Die beiden Freundinnen quatschten sehr lange über alles Mögliche, doch dann blieb plötzlich Amelia der Mund offen. „Was ist denn los? Warum bist denn auf einmal so blass? Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte Sofia besorgt. Amelia brauchte ein paar Minuten, dann aber sagte sie schnell: „Da! Siehst du diesen Burschen da

drüben? Der Bursche ist schon wieder hier und er beobachtet mich schon wieder! Immer wenn ich da bin, und wie du weißt, ist das ziemlich oft, beziehungsweise jeden Tag, sitzt er genau gegenüber von mir am Tisch. Meistens ist er alleine, doch manchmal sitzen seine Freunde bei ihm. Und das Komische ist, immer wenn ich zu ihm schaue, beobachtet er mich. Und wenn ich ihn dann dabei erwische, wie er mich anstarrt, tut er so, als würde er in die Luft schauen.“ „Wen meinst du? Kannst du ihn mir bitte beschreiben! Heute sitzen so viele hübsche Jungs dort drüben...“ „Ach Sofia! Musste das jetzt sein? Ich fühle mich beobachtet und du denkst mal wieder an was Anderes!“ „Okay, es tut mir leid. Das war nicht so gemeint, aber du musst zugeben, die sind wirklich hübsch.“ Plötzlich blickte sich ihr „Stalker“ genau in ihre Richtung um, so, dass sie ihm genau in sein Gesicht blicken konnte. Da wurde sie rot. Der Bursch lächelte, als er sie bemerkte, doch sie ließ es sich nicht anmerken, dass sie rot geworden war und das noch dazu seinetwegen. Bevor sich der Bursche wieder umdrehte, zeigte Amelia auf ihn so schnell sie konnte und flüsterte leise Sofia ins Ohr: „Ich meine DIESEN Burschen mit den kurzen braunen Haaren, mit den schönen grün-braunen Augen und den hübschen langen Wimpern.“ „Ach, den meinst du.“ Dann sagte lange niemand mehr ein Wort. Amelia sah aus dem Fenster und Sofia schaute auf ihr Handy. Irgendwann, als Sofia bemerkte, wie die Typen sie beobachteten, nahm sie Amelia bei

der Hand und zog sie weg in Richtung Ausgang. „Komm, gehen wir woanders hin. Ich will hier nicht mehr länger bleiben.“ Und dann verließen die beiden Mädchen das Kaffeehaus, ohne sich auch nur ein einziges Mal umzublicken. In den Augenwinkeln sah Amelia, dass der Typ sie von Kopf bis Fuß musterte und ihr dann, bevor sie verschwand, hinterher schaute. Amelia machte sich keine Gedanken mehr und folgte ihrer Freundin nach draußen.